

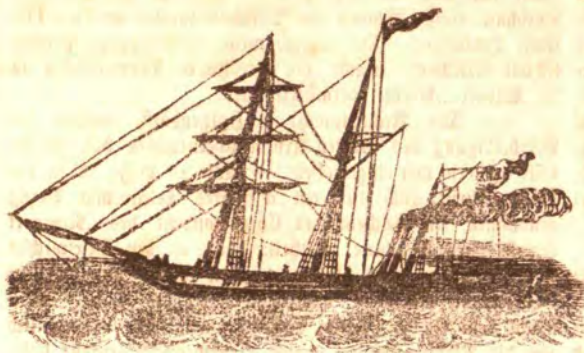
Wiemeler Dampfboot.

N^o 289.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 10. December

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

China und Japan.

Die in jünster Zeit aus dem fernsten Osten ein-
treffenden Telegramme bestätigen übereinstimmend, daß die
zwischen China und Japan entstandene Streitfrage, welche
schon in einen Krieg auszulaufen drohte, nunmehr doch
einer friedlichen Begleichung entgegengeht.

Die Ursache des Streites war die Insel Formosa,
welche, über 1000 Quadratmeilen groß und einige Millio-
nen Einwohner zählend, von China ganz als zu seinem
Herrschaftsgebiete gehörig betrachtet wird; auf deren Ost-
küste jedoch im vorigen Frühjahr die Japanesen gelandet
waren und Miene machten, sich dort festzusetzen. Ihren
Namen, die Schöne hat die Insel von den Portugiesen
erhalten, denen die hohen, schön bewaldeten Berge, die sich
von Süden nach Norden durch die Mitte der Insel ziehen,
und die zum Theil noch thätigen Vulcane, die ihnen als
Leuchtthürme dienen, angenehm in die Augen stachen. Die
Portugiesen konnten sich so wenig wie andere Europäische
Ansiedler auf der Insel behaupten, die 1683 in die
Hände der Chinesen fiel. Diese herrschen im Grunde nur
über die westliche Hälfte der Insel, die sie Taiwan nennen,
während sich im Süden und im Osten die Eingeborenen,
eine wilde, dunkle aber schöne und starke Race, behauptet
haben, über die der Kaiser von China wenig Einfluß hat,
wenn er sie auch seine Unterthanen nennt.

Wesh dem Fremdling, den die Wogen
Werfen an den Unglücksstrand!

Wie einst in Lauris, pflügen alle Schiffbrüchige von
den Wilden unbarmherzig getödtet zu werden. So er-
mordeten sie auch im Jahre 1867 die Besatzung eines
Amerikanischen Schiffes, des Rover. Es gelang damals
dem Amerikanischen Consul von Formosa und Amoy, dem
General Legendre, eine Unterredung mit Tok-ei-Lok, dem
Hauptling von 18 Stämmen, zu erlangen und mit ihm
eine Art Vertrag abzuschließen, wonach Schiffbrüchige
künftig verschont und gegen eine Summe Geldes aus-
geliefert werden sollten. Dieser Vertrag wurde auch einige
Zeit lang gehalten, aber in den letzten Jahren wurden
wiederholt Japanische Fischer niedergemacht, die in die
Hände der Eingeborenen fielen. So noch im vorigen
Jahre 52 Eingeborene einer zu Japan gehörigen Insel-
gruppe. Als 1873 die Vertreter der Europäischen Mächte
in Peking zum ersten Male die lange und mühsam erkrebte
Ehre hatten, in Gegenwart des Kaisers T'ung-chih zu er-
scheinen, bemerkte man, daß auch ein Abgesandter des
Kaisers von Japan, Se. Excellenz Soyeshima, empfangen wurde.
Er verlangte die Bestrafung der Schuldigen in einer Sprache,
die bei aller hergebrachten Demuth es an Würde und Festig-
keit nicht fehlen ließ. Der Herrscher des himmlischen Reiches
und seine Räte konnten oder wollten in ihrem Hochmuth
als Herrscher eines Reiches von angeblich 500 Millionen
Einwohnern nicht glauben, daß der Mikado von Japan,
Mutsu-hito, der auf seinen Inseln nur 35 Millionen Ein-
wohner zählt, zu Thätlichkeiten schreiten könnte. Die
Chinesische Regierung begnügte sich also, durch den Prinzen
Kung zu antworten, sie habe nicht genug Macht im Süden
von Formosa, um die Schuldigen erreichen und bestrafen zu
können. Der Japanische Abgeordnete kehrte aufgebracht
nach Jeddo zurück, und der ihn begleitende Amerikanische
General Legendre that auch, was in seinen Kräften stand,
um die Japanische Regierung zu bewegen, die in Peking
hinterlassenen Drohungen auszuführen. Im Anfang dieses
Jahres erhielt die Japanische Regierung noch einen neuen
Grund, um ihren Unterthanen durch eine auswärtige Expe-
dition eine Genugthuung zu gewähren. Es brach nämlich
ein Aufstand der Feudalpartei aus, welche Wiederherstellung
der Feudalität, Vertreibung der Fremden und Krieg mit
Korea zur Lösung hatte. Der Aufstand wurde zwar be-
festigt und die Räubersführer hingerichtet, aber der Regierung
kam es doch gelegen, durch eine Expedition nach Formosa
die Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten abzu-
ziehen. Anfangs Mai schickte sie drei große Dampfer und
zwei Kriegsschiffe von Rangafati ab. Der Oberbefehlshaber

Saino Ioto Ku hatte 3500 Soldaten und eine bedeutende
Anzahl Zimmerleute und Schmiede bei sich, welche Baracken
für das Heer aufschlagen sollten. Die Japaner sind kriegs-
rühriger, kräftiger und mutziger als die Chinesen. Am
22. Mai griffen sie, nachdem sie kurz zuvor im Süden im
Lande der Butaus gelandet waren, die Verhängerungen der
Feinde mit der größten Verwegenheit an. Sie siegten und
lieferten den Wilden, die mit ihren Luntens Flinten sich schlecht
verteidigen konnten, im Juli ein zweites siegreiches Treffen.
Die Huteaus flohen in die Berge; 16 Häuptlinge unter-
warfen sich und wurden mit Champagner bewirthet, der sie
so begeisterte, daß sie weinend betheuereten, sie hätten ihre
geschlagenen Kameraden und liebten die Japaner unendlich.

Schon fing man an, in China Kriegsvorbereitungen
zu treffen; aber zum Glück kommt nun die Nachricht, daß
die Unterhandlungen zum Ziele geführt haben. Die Ja-
paner werden Formosa verlassen und China wird ihnen
eine halbe Million Dollars Entschädigung für die gehaltenen
Auslagen und die angelegten Straßen zahlen. Die Ja-
paner haben aber noch immer den Gedanken nicht ganz
aufgegeben, Krieg mit Korea anzufangen, dessen halb wilde
Bewohner, die in einer gewissen Abhängigkeit von China
und von Japan stehen, ihnen ebenfalls Umlage zu Be-
schwerden gegeben haben. Es wäre indessen sehr zu
wünschen, daß die Japaner in einem Augenblicke, wo sie
die wichtigsten und wohlthätigsten Reformen angefangen
haben, sich nicht in auswärtige Kriege einließen. (R. 3.)

Deutsches Reich.

△ Berlin, 6. December [Zur Situation.]
Der überall im Reichstage auftretende lebhafteste Wunsch,
die laufende Session schon vor dem Weihnachtsfeste geschlossen
zu sehen, ist vielleicht Schuld daran, daß diese Eventualität
hie und da bereits in Form einer bestimmten Thatsache
auftritt. Wie wir indeß erfahren, darf man sich immerhin
die Möglichkeit, daß diese Hoffnung fehl schlägt, nicht ver-
hehlen. Weder in den Fractionen noch im Präsidium herrscht
bis jetzt irgend eine Gewißheit über diesen Punkt, da über
die Zeit, welche zur endgültigen Feststellung des Etats nöthig
sein wird, eine zuverlässige Berechnung noch nicht möglich
ist. Mit Unrecht giebt man dem Bankgesetz die Schuld
hieran, während die Festsetzung des Schlusstermins einzig
und allein von der Erledigung der dringendsten Vorlagen
insbesondere des Etats abhängig ist. Ist die Reichsregie-
rung in der Lage der Bankgesetzkommission noch vor Ein-
tritt des Sessionschlusses die nöthigen Erklärungen bezüg-
lich der Reichsbank zu geben, so ist es möglich, daß eine
Verzögerung des Gesetzes vermieden wird. Erfolgen diese
Ausschlüsse indeß nicht schon in den nächsten Tagen, so
wird die Kommission ihre Arbeiten der nächsten Session
als schätzbares Material hinterlassen, der Reichstag aber
keinesfalls nur des Bankgesetzes wegen nach Neujahr noch
einmal zusammenzutreten. Nach Feststellung des Etats wird
die Aufgabe dieser Session unter allen Umständen als er-
ledigt angesehen werden. — Die leidenschaftliche Wendung,
welche der gestrigen Reichstagsverhandlung von clericaler Seite
gegeben wurde, war ohne Zweifel theilweise durch die
vorher erfolgte Ankündigung hervorgerufen, daß der Posten
des Deutschen Vertreters beim Vatican definitiv aufgehoben
sei. Der Beschluß war erst in der Bundesrathssitzung
unmittelbar vor der gestrigen Reichstagsitzung erfolgt.
Man erinnert sich, daß nach der Ablehnung des Cardi-
nals Hohenlohe als Deutschen Gesandten seitens des Va-
ticans Anfangs Mai 1872 und nachdem der Papst im
Juni darauf mehrere Allocutionen gegen Deutschland und
dessen Staatslenker gerichtet, die diplomatischen Beziehungen
Deutschlands zu der Curie thatsächlich schon aufgehört hat-
ten. Als indessen der Abg. Löwe am 9. Juni 1873 die
Streichung des Postens für den fraglichen Gesandten be-
antragt hatte, ward dieser Antrag von dem Reichskanzler
aus dem Grunde bekämpft, „weil er einen Faden, der
sich wieder anknüpfen lasse, doch nicht gern abschneiden,
eine Fühlung, die im Augenblick allerdings factisch erloschen

sei, nicht vollständig zu den Todten werfen
wolle“. Die Erinnerung, zusammengehalten mit dem
gestrigen Beschluß, mag zeigen, wie sich der
Kampf seit anderthalb Jahren erweitert hat. Fürst Bi-
smarck hat auf diesen Gegenstand auch in der gestrigen Sitzung
ausdrücklich hingewiesen. — Ein Wolff'sches Telegramm
meldet heute aus Petersburg, die Einladungen zu einer
neuen Conferenz nach Petersburg als Fortsetzung der
Brüsseler wären Seitens der Russischen Regierung erfolgt,
die sich indessen den Termin später anzugeben noch vorbe-
halten habe. Danach hätte also Rußland von den drei
Alternativen, welche seine Septemberdepeche offer gehalten,
die dritte, nämlich die Berufung einer neuen Conferenz,
früher beschlossen, als bis vor Kurzem bekannt war.
Näheres wird wohl noch darüber verlauten Angesichts
der widersprechenden Gerichte bemerkte ich in einer meiner
letzten Correspondenzen, der Umstand, daß von jener neuen
Einladung mehrfach noch nichts bekannt sei, werde sich viel-
leicht dadurch erklären, daß die Einladung einer Anzahl
von Regierungen noch nicht zugegangen wäre, oder daß sie
vor der Hand erst nur angekündigt wurde. Das Peters-
burger Telegramm deutet nun allerdings auf eine solche
Ankündigung hin. Jedenfalls erweisen sich die in den
Blättern angegebenen Termine als verfrüht, denn die
Russische Kundgebung soll einen solchen Termin dem Tele-
gramme zufolge ja noch gar nicht enthalten. — In Reichs-
tagstreffen wird davon gesprochen, daß, abgesehen von der
Frage, bis zu welchem Zeitpunkt das Bankgesetz zu Stande
kommen werde, vorläufige Bestimmungen über die stufen-
weise Einziehung kleiner Appoints vielleicht vereinbart wer-
den könnten. Doch bedarf das noch der Aufklärung. Eine
Note der heutigen Nordd. Allg. Ztg. bewahrt, daß das
Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session von der
Regierung noch immer in Aussicht genommen ist.

Oesterreich.

Wesh, 4. Dec. Der Finanzausschuß hat heute
seine Beratungen über die Indemnitätsvorlage für das
erste Quartal 1875 fortgesetzt und die letztere nunmehr
genehmigt. Sämmtliche zehn dem Ausschusse angehörige
Mitglieder der Deak-Partei stimmten für die Vorlage,
gegen dieselbe stimmten die vier andern zur Opposition
gehörigen Deputirten. Der Minister-Präsident sprach seine
Bereitwilligkeit aus, auch im Hause die Erklärung zu
Protokoll zu geben, daß die Regierung den für 1875
veranschlagten Betrag nicht überschreiten, sondern wenn
irgend möglich noch reduciren werde, obgleich die Indem-
nität auf Grund des Budgets von 1874 ertheilt werde.

Rußland.

Petersburg, 1. December. Auch die Russische
Presse fühlt sich verpflichtet, ihren Beitrag zur Aufklärung
oder vielleicht auch weiteren Verwirrung der Armin'schen
Angelegenheit zu bringen. Der Berliner Berichterstatter
des Solos erzählt, daß W. Murray der Berliner Bericht-
erstatter des New-York Herald damals, als Graf Arnim
bereits aus der Haft entlassen war, ein chiffirtes Tele-
gramm nach New-York abgeschickt habe, welches die Redac-
tion des Herald benachrichtigte, daß im Auftrage des Grafen
Arnim ein Courier nach London abgeschickt worden sei,
um dort an eine bestimmte Adresse wichtige Papiere und
Documente abzuliefern, daß ferner der Graf selbst nach
Brüssel reisen werde, um sich dort mit dem Redacteur des
Echo du Parlament zu beraten. Das chiffirte Telegramm
ging an seine Adresse; es gelang aber in Berlin nach
einer Combination die Deciffirung der zu den Unter-
suchungsacten genommenen Copie desselben. Aus dieser
telegraphischen Nachricht wurde dann geschlossen, daß der
bald darauf im New-York Herald abgedruckte Briefwechsel
Arnim-Bülow eben jene Papiere gewesen seien, die der
Courier nach London gebracht, und daß also Graf
Arnim selbst die Veröffentlichung dieses Briefwechsels ver-
anlaßt habe. Sowohl Graf Harry Arnim wie Graf
Herrmann Arnim, der damals bereits aus Lissabon zurück-
gekehrt, wären nun von dem Untersuchungsrichter befragt

worden, ob sie mit W. Murray bekannt und welcher Art ihr Verkehr mit demselben gewesen. Die Andeutung in dem zweiten Theile des Telegramms, daß Graf Arnim Behufs einer Besprechung mit dem Redacteur des Echo du Parlement nach Brüssel zu reisen beabsichtige, habe man auf den Grafen Harry Arnim bezogen und hieraus seien die Beweggründe zu der zweiten Verhaftung des Grafen herzuleiten. Es habe sich aber später herausgestellt, daß Graf Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen Harry Arnim, damit gemeint sei, der aber ebenfalls später keine Reiseabsichten aufgegeben habe. Derselbe Correspondent behauptet dann schließlich noch, daß Graf Harry Arnim bereits Schritte zur Einleitung einer Civilklage gegen Dr. Zehlike, den Herausgeber der Deutsch. Allg. Correspondenz, wegen dessen gegen ihn in der Correspondenz gerichteten Angaben gethan habe.

Spanien.

Die Spanische Armee, so gründlich zerrissen und verborben in der schlimmen und zuchtlosen Zeit der föderalistischen Republik, hat durch Castelar's durchgreifende Maßregeln zuerst wieder einen inneren Halt gewonnen und seitdem eine recht anerkennenswerthe Disciplin an den Tag gelegt. Als eine der wenigen Ausnahmen, welche dieses Lob zu erleiden hat, ist nun in der Hauptstadt selbst eine kleine Meuterei vorgekommen, über welche die amtliche Zeitung vom 3. d. folgende Mittheilung macht: „Gestern Nachmittag, als das Provincial-Bataillon von Badajoz eben aus der Isabellen-Caserne nach der Station der Nordbahn abgehen sollte, drangen viele Frauen und einige Männer in die Soldaten, die Reise nach dem Norden nicht anzutreten. Diesen Wählern war es gelungen, einige Soldaten trinken zu machen, so daß letztere, den Aufgehreien nachgebend, in mehreren Compagnien Verwirrung anrichteten. Eine Anzahl Soldaten brach aus den Reihen hervor und durchstreifte eine kurze Zeit die Straßen, während ihre Kameraden den Officieren Gehorsam leisteten. Ein General und mehrere Officiere so wie auch Bürger ermahnten die Meuterer, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, und als die Behörden auf dem Schauplatze der Unruhen ankamen, wurde die Disciplin wieder hergestellt. Zwei Stunden später marschirte das Bataillon unter der Aufsicht des Generalcapitans zu dem seiner wartenden Zuge. Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen als die Beunruhigung, welche er an dem Orte der Begebenheit verursachte. In den übrigen Theilen der Stadt herrschte vollkommene Ruhe.“ So die amtliche Darstellung. Hinzuzufügen ist, daß der Vorwand zur Meuterei die Behauptung der Soldaten war, sie seien nach den Bedingungen ihrer Einberufung nicht verpflichtet, außerhalb ihrer Provinz Militärdienst zu thun. Einige Schiffe wurden bei dem Tumult abgefeuert; die Theater, Läden und Wirthshäuser schlossen sofort ihre Thüren. Ein starkes militärisches Aufgebot aber umzingelte rasch die Widerständigen und zwang sie zum Gehorsam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. December. [Aus dem Reichstage.] Die heutige Etatsberatung des Reichstags bezog sich zunächst auf die Verkehrsinteressen des Deutschen Reichs. Der Antheil des Letzteren für den Bau der St. Gotthardbahn wurde ohne Debatte genehmigt, wonächst die Post- und Zeitungsverwaltung zu Sprache kamen. Die an diesen Titel geknüpften Bemerkungen waren meist technischer Natur und berührten die Differenz in den Einnahmen der Post und denjenigen der Telegraphenverwaltung, die Provisionsansprüche der Post für Verpackung der Zeitungen, die Zeitungspedition nach dem platten Lande u. s. w. Bei dem Titel „Befolgungen und Remunerationen“ traten die Abg. Sonnemann und Hasselmann für die kürzlich besetzten Unterbeamten der Post ein, die sie unter das Kapitel des „Beamtenproletariats“ brachten. Die Schilderung des socialdemokratischen Redners war in so düsteren Farben und so deklamatorischem Pathos gehalten, daß der Abg. Frhr. von Hoyerbed meinte, den in der That hülfbedürftigen Beamten werde auf diese Weise mehr geschadet als genützt werden. Bei dem Titel „Telegraphenverwaltung“ erörterte man die Möglichkeit höhere Einnahmen zu erzielen als bisher, um das Deficit auszugleichen. Die Etatsgruppe, Namens deren der Abg. Sonnemann referirte, hat sich über bestimmte Maßregeln zwar nicht einigen können, empfiehlt aber die Erhöhung des Tarifs für Bördendepeschen und der Ueberlassung der Telegraphen-Linien während der Nacht an die Zeitungs- und sonstige Interessen gegen festes Abonnement. Der Generaldirector der Telegraphen von Meydam erklärte sich hierzu bereit, worauf der Titel ohne wesentliche Debatte genehmigt wurde. Der Titel „Zölle und Verbrauchssteuern“ gab Herrn Hasselmann Gelegenheit die bekannten socialistischen Doktrinen über den Steuerdruck zu entwickeln, in Bezug auf die er von den Abg. Günther und Richter zum Theil schlagend widerlegt wurde. Bei der Brantweinsteuer wurde constatirt, daß der Consum von Brantwein keineswegs so überhand genommen habe, als man nach den landläufigen Klagen schließen sollte, dagegen sei die Qualität des heutigen Bieres eine so schlechte, daß im Interesse der Gesundheitspflege eine neue Steuer erfunden werden müsse, um der jetzigen Braumethode ein

Ende zu machen. Die einzelnen Titel wurden sämtlich bewilligt. Nach Annahme einiger kleinerer auf Elsaß-Lothringen bezüglicher Gesetzentwürfe untergeordneter Art vertagte sich das Haus bis Mittwoch.

Die in dem Proceß Arnim vorgeforderten Zeugen aus Paris werden bereits erwartet. Unter denselben befindet sich Graf Besbesien, erster Secretär der Deutschen Botschaft, einige Beamte der Botschaftskanzlei und der Dr. Emil Landsberg. Der letztere wird als diejenige Persönlichkeit bezeichnet, welche die berühmten Promemorien an die Wiener „Presse“ vermittelt hat.

Der Rechtsanwalt v. Holzendorff, welcher die Vertheidigung des Grafen Arnim übernommen hat, ist bereits gestern hier eingetroffen. — Wie es heißt, ist in der Anklageschrift auch auf ein chiffrirtes Telegramm Bezug genommen, in welchem der Correspondent des „Newyork Herald“ seinem Blatte mittheilte, daß er den Briefwechsel zwischen Arnim und Bülow erhalten hätte, und daß ein Courier mit demselben nach London unterwegs sei. Man macht dem Grafen Arnim den Vorwurf, daß er persönlich um die Veröffentlichung dieses Briefwechsels gewußt habe, und daß sogar die Veröffentlichung auf seinen directen Befehl erfolgt sei.

8. December. [Abg. Hart. 3tg.] Die Weihnachtsferien des Reichstages beginnen am 19. oder 21. December; der Wiedezusammentritt erfolgt am 5. Januar. Während der Ferienzeit arbeitet die Bankgesetzcommission.

Petersburg, 6. December. Die Regierung läßt offiziös erklären, daß sie in Betreff der Rumänischen Handelsverträge ihre Meinung nicht geändert habe, sondern sich in voller Uebereinstimmung mit den beiden übrigen Großmächten befinde. — Nachrichten aus San Remo zufolge, hat sich das Befinden der Kaiserin wesentlich gebessert und hofft dieselbe bereits in vier Wochen ihre Rückreise nach Rußland antreten zu können. — Das gestrige St. Georgsfest wurde in der herkömmlichen Weise mit großem Glanze gefeiert. — Der Hafen von Kronstadt ist vollständig mit Eis bedeckt, und ist die Schifffahrt gehemmt.

Petersburg, 6. December. Die große Parade des Gardecorps, welche gestern Mittag vor dem Kaiser Alexander und in Gegenwart des Prinzen Albrecht von Preußen, sowie der übrigen zum Georgs-Ordensfeste geladenen Preussischen Gäste auf dem Marsfelde stattfand, war von freundlicher und milder Bitterung begünstigt und nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Heute findet zu Ehren des Prinzen Albrecht ein größeres Diner im Kaiserlichen Palais statt. Für Mittwoch ist eine Jagd im Parke Lissino (8 Meilen von der Nicolai-Bahn entfernt) in Aussicht genommen. — Der Kaiser hat jetzt einer aus mehreren Ministern bestehenden Konferenz, deren Vorsitz der Domänenminister, Wirkliche Geheime Rath Baluff, führt, den Auftrag erteilt, „über die Veranlassung zu den Wirren in einigen höheren Lehranstalten einen gutachtlichen Bericht zu erstatten“. Die Meldungen einzelner auswärtiger Blätter von der angeblich bereits erfolgten Einsetzung einer bezüglichen „Untersuchungscommission“ sind hiernach richtig zu stellen.

London, 7. Dec. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Hongkong vom 6. d. gemeldet, daß die Insel Formosa am 3. d. von den Japanischen Truppen geräumt und somit die Eventualität eines Krieges zwischen Japan und China beseitigt ist.

Auf die von einer Versammlung neureformistischer Geistlichen in Lancaster (Cornwall) an Gladstone aus Veranlassung seiner Broschüre über die vatikanischen Dekrete gerichtete Dankadresse hat letzterer unter dem 2. d. ein Widerungsschreiben erlassen. Gladstone spricht in demselben den Unterzeichnern der Adresse seinen Dank für das Vertrauen aus, welches ihm betreffs der Aufrichtigkeit seiner Meinungsäußerung kundgegeben worden sei, und versichert, daß er an den von ihm in der Broschüre aufgestellten Grundsätzen über die Unvereinbarkeit der vatikanischen Dekrete mit der Unterthanentreue unbedingt festhalte.

Paris, 6. December. Die Botschaft hat auch in den Departements sehr wenig Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß die constitutionellen Gesetze nicht zur Vortritt gelangen werden, und daß der Marschall ohne solche Gesetze weiter regieren wird. — Daß Fürst Hohenlohe nach seiner Rückkehr gleichzeitig dem Herrn Thiers einen Besuch abgestattet hat, wird noch immer lebhaft commentirt und zu den abenteuerlichsten Gerüchten ausgenutzt.

7. December. Der „Moniteur“ meldet: Ciffen beabsichtige zu demissioniren, falls das Armeecadregesetz nicht angenommen werde. Die Französische Antwortnote auf das letzte Spanische Memorandum dürfte gutem Vernehmen nach morgen officiell in Madrid überreicht werden. Die „Ag. Havas“ bestätigt, daß die Regierung einen Vertrag mit Deutschland über den Schutz des literarischen Eigenthums vorbereitet. Carlsten-Meldungen zufolge ist Kristian zum Oberbefehlshaber der Carlstenarmee im Norden und Dorregaray zum Commandanten des Carlsten-Centrums ernannt worden.

8. December. Heute Abend findet der erste officiell Empfang beim Fürsten Hohenlohe statt, wozu alle Mitglieder des diplomatischen Corps eingeladen sind. Im

Oberbundesrathe brachte Crivart einen Entwurf auf Regulirung der Zuckerröle ein und erklärte, vor Unterbreitung des Entwurfes an die Nationalversammlung seien neue Unterhandlungen mit den auswärtigen Mächten, welche die Convention von 1864 unterzeichneten, erforderlich. „Gaulois“ erfährt, die Eröffnung der neuen Oper sei auf den 25. Dezember festgesetzt.

Bayonne, 6. December. Der Carlistenchef Gonzano ist vorgestern kriegsrechtlich erschossen worden. Unter den Republikanern herrscht große Freude über dies energische Vorgehen der Regierung. Die Carlisten drohen Repressalien zu ergreifen. — Die Ankunft des Marschall Serrano bei der Nordarmee ist wieder verschoben worden. Das Wetter ist sehr rauh und stürmisch und leiden die Truppen durch dasselbe sehr.

General Loma ist mit 5000 Mann in San Sebastian gelandet, General Salamanca soll gleichzeitig von Bilbao aus sich gegen die Carlisten in Bewegung setzen. Die Verfolgung Pampelonas mit neuen Vorräthen wird als Ziel der Operation angegeben.

Madrid, 7. December. Der Bischof von Urgel spricht in einem von den Journalen veröffentlichten Schreiben aus, daß er die Carlistenpartei verlasse und fordert Don Alphonso auf, sich ebenfalls von der Sache der Carlisten loszusagen. Er erklärt, er werde in Urgel bleiben, auch wenn die Stadt von den Regierungstruppen besetzt werde.

Madrid, 7. December. Es steht jetzt fest, daß der Marschall Serrano sich nächsten Freitag oder Sonnabend nach dem Norden begeben wird, um den Oberbefehl der Nordarmee zu übernehmen. — Das Gerücht, wonach die Regierung mit mehreren forlittlichen Führern in Unterhandlung getreten sein sollte, um den Krieg zu beenden, ist gutem Vernehmen nach durchaus unbegründet.

Rom, 6. December. Die „Opinione“ weist auf die große politische Bedeutung der Aufhebung des Deutschen Gesandtschaftspostens beim Päpstlichen Stuhle hin und hebt namentlich hervor, daß Italien diesem Schritte der Deutschen Reichsregierung gegenüber sich nicht gleichgültig verhalten, vielmehr in demselben einen neuen Erfolg übereinstimmender Grundsätze erblicken werde.

Provinzielles.

Elbing, 8. December. Der am Sonnabend abgehaltene Auktionstermin zum Verkauf der „Elbinger Actienfabrik für Eisenbahnbedarf“ ist ohne Resultat verlaufen. Zwar wurden einige vereinzelte Gebote abgegeben, doch waren dieselben so unbedeutend, daß sie nicht einmal den fünften Theil des ursprünglichen Anlage-Capitals von 1 1/2 Millionen deckten. Dr. Stronsberg hatte übrigens, wie man allgemein erwartete, keinen Vertreter geschickt, so daß die auf ihn gesetzten Hoffnungen vollständig zu Wasser wurden. Uebri gens lösten sich die Arbeiterverhältnisse für unsere Stadt günstiger, als man bei Ausbruch der Calamität im Frühjahr besürchtet hatte. Damals beschäftigte die Fabrik noch gegen 2200 Arbeiter, jetzt sind deren noch kaum 700 vorhanden. Nicht plötzlich, sondern von Woche zu Woche hat man ihre Zahl gemindert, erst zogen die Ledigen fort, jetzt folgen ihnen in kleinen Posten die Familienväter und zwar ist ihr Ziel meist Rußland. Ist es nicht ein eigenthümliches Geschick, daß ein Land, auf dessen großen Bedarf hin einst die hiesige Fabrik vorzugsweise gegründet wurde, jetzt unsere Stadt entvölkern muß, um sich mit Deutschen Händen seine Waggons selber zu bauen?

Königsberg, 6. December. Als kürzlich ein pensionirter General auf einem hiesigen Bagatell-Amte als Partei zu thun hatte und sich beim Gerichts-Deputirten über den Mangel einer bevorzugten Behandlung beschwerte, antwortete dieser dem General: „Hier auf der Gerichtsstätte werde Jeder gleich behandelt, ob er ein General oder Arbeiter ist.“ Der General beschwerte sich darüber bei dem Chef-Präsidenten des Oestr. Tribunals, und obgleich die Antwort des Richters, conform dem Artikel 4 der Preussischen Verfassungs-Urkunde: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht statt“, ausgefallen war, so hat doch der Hr. Chef-Präsident dem Richter gegenüber deshalb sein Mißfallen auszusprechen Veranlassung gehabt! — Das von Bergen mit einer Ladung Hering nach Königsberg bestimmte Niederl. Tallschiff „Johanna Catharina“, geführt von Capt. B. J. Quisman, wurde gestern auf der Pillauer Riede mit einem Seebooten besetzt, konnte aber des starken Eisganges wegen nicht in den Hafen gebracht werden, sondern mußte in offener See unter Segel halten. Nach Aussage des Capt. und des Lootsen hat das Schiff des Nachts etwa 2 Deutsche Meilen vom Lande entfernt auf einen harten Gegenstand gestoßen und ist in Folge dessen stark led geworden. Der Versuch, den Hafen zu erreichen, mißlang des Eisganges wegen, das Schiff trieb mit dem Eise an die Südseite der Nordermole und versank hier Nachts 11 Uhr in einer Wassertiefe von 20 Fuß. Die Besatzung, bestehend aus 4 Mann incl. Lootsen, rettete sich auf der Mole (R. S. 3.)

Et. Eylau, 3. December. Eine Anzahl der bei dem Bau der Marienburg-Mlawkaer Bahn beschäftigten Erdarbeiter sungen heute, wahrscheinlich in Folge des Gemisses verschidener Spritnosfen erhit, großen Lärm zu machen an. Derselbe steigerte sich allmähig zum Tumult. Unsere disponiblen Wachen und Polizeimannschaften vermochten nicht denselben zu unterdrücken, es mußte vielmehr Hilfe von unserer Mann-Escadron requirirt werden, welche denn auch den Aufbruch bald dämpfte und 15 der Excedenten verhaftete. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Danzig, Der Generalkath des Gewerbevereins der Deutschen Schiffszimmerer, Seefahrer und Berufsgenossen hat beim Reichstag eine Petition eingereicht, welche die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auch auf die Rheder bezweckt. Die Petition bezweckt sodann eine Abänderung der Seemannsordnung und beansprucht namentlich: gesetzliche Bestimmung über Zahl und Bauart der mitzuführenden Rettungsboote, Festsetzung der Minimalzahl der Besatzung nach der Größe des Schiffes, Niederlegung einer Commission von Fachmännern zur Prüfung der Seetüchtigkeit des Schiffes, Beaufsichtigung der mitzunehmenden Lebens- und Heilmittel u., Zuziehung von Seeleuten

vom Steuermann abwärts zu den Seemannskämtern, behufs Weilegung etwaiger Streitfälle (Schiedsgerichte u.). Endlich wird auch noch verlangt, daß in Fällen, wo es sich um Leben und Gesundheit der ganzen Mannschaft oder eines Einzelnen, vorzüglich bei Seefahrt, handelt, ein Schiffsrath gebildet werde, zu welchem außer dem Capitain und Steuermann auch die Schiffsofficiere und sämtliche Vollmatrosen gehören sollen. — Die Concursmasse der Spar- und Creditbank von C. Kempf kommt dem Vernehmen nach am 18. und 19. d. Mts. beim hiesigen Gericht zur Ausschüttung, und es sollen die Gläubiger deren Anzahl über tausend beträgt, in der Weise befriedigt werden, daß die mit dem Buchstaben A bis K anfangenden am 18. d. M., die mit L bis Z beginnenden am 19. d. M. ausgezahlt erhalten. Die Forderungen der Depositionsgläubiger betragen ca. 310,000 Thlr., worauf dieselben 20 Proc. aus dem Gesellschaftsvermögen erhalten. Etwa 2 bis 3 Proc. stehen für die Bankgläubiger noch in Aussicht, wenn die zum Privatvermögen des Herrn Kempf gehörigen Güter vortheilhaft verkauft werden. Bei dem bedeutenden Umfange des Concurses ist es anzuerkennen, daß die Befriedigung einer so großen Anzahl von Gläubigern nach der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 9 Monaten seit Einleitung des Concurses erfolgen wird.

Locales.

[Außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten am 8. Dezember.] Anwesend: 21 Mitglieder. Entschuldigt: Herr Dittborn, Gerlach, Jänisch, Mölbert, Müller, Piesch, Wickers, Young, Jacher. Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — In Verfolg und im Anschlusse an die letzte Sitzung hat der Magistrat den Antrag gestellt, auf Grund des Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 § 13 einen Aufschlag von 25 pro Cent zu der laut Gesetz vom 31. Mai 1872 erhobenen Brausteuer der Memeler Brauereien zur Stadtasse vom 1. Januar 1875 ab zu erheben, und dadurch die von der Actienbrauerei und Herrn Wölner gestellten Anträge für erledigt zu erachten. Die Versammlung acceptirte den Magistratsantrag.

** Zu der vorgestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten konnten wir wegen Unkenntnis derselben keinen Berichterstatter schicken und können daher nur von Hörensagen berichten. Das Kgl. Hauptzollamt hat dem Magistrat angezeigt, daß es vom 1. Januar 1875 an nicht mehr im Stande sein werde, den bisher erhobenen Zuschlag von 25 % zur Brausteuer zu erheben. Die hiesige Actienbrauerei und Herr Brauereibesitzer Voelker, jeder für sich, waren darauf beim Magistrat eingetroffen, von der Erhebung der bisher üblichen Steuer zu kommunalen Zwecken fernerhin abzusehen, da es doch eine offenebare Ungerechtigkeit sei, das Brauerei-Gewerbe vor allen anderen mit der enormen Summe von ca. 2500 Thln. noch extra zu besteuern, zumal ja Bier ebenso wie Mehl und Fleisch zu den unentbehrlichen Lebensmitteln gehöre. Da im ganzen Preussischen Staate Memel der einzige Ort sei, an welchem noch in letzter Zeit eine Brausteuer zu kommunalen Zwecken erhoben sei, bitte es, die Concurrenzfähigkeit des hiesigen Gewerbes zu schwächen, wenn diese Steuer noch ferner gezahlt werden müsse, während fremde Brauer keine Steuer zahlten. Es wird überhaupt das Recht bestritten, nach Aufhören der Brauungssteuer im Jahre 1874 überhaupt noch eine Steuer zu erheben. Der letzten Behauptung gegenüber erwähnt der Magistrats-Deputirte noch, daß die Bestimmung überhaupt gesetzlich, denn auch im Gesetze, in welchem Bier, Branntwein u. nicht zu den unentbehrlichen Lebensmitteln gerechnet werde, da vorgehen sei, wo sie bisher bestanden habe; ferner, daß die Commune Angesichts der neuerdings an sie heranretenden Verpflichtung zur Aufbringung des Ertrages für die aufgehobene Mahl- und Schlachtsteuer nicht im Stande sei, irgend eine ihr erlaubte Einnahme fortzuschicken, und daß das Brauerei-Gewerbe, wenn es noch 12 Proc. Dividende abwerfen könne, wohl auch im Stande sein werde, diese Steuer von etwa 7 1/2 Sgr. pro Tonne zu erschwingen. Die Referenten in dieser Angelegenheit, die Herren Viod und Wolff, gestehen zwar ein, daß die Erhebung dieser Steuer eine Ungerechtigkeit enthalte, halten aber weder die Commune, resp. die Stadtverordneten für verpflichtet, derselben ein Ende zu machen, noch jezt gerade für den geeigneten Zeitpunkt, schließen sich im Gegentheil den Ausführungen des Magistrats an, worauf die sämtlichen Anwesenden für fernere Beibehaltung der Steuer stimmten.

*a. Vom hiesigen Kreisgericht sind 45 militärpflichtige Personen wegen unbefugter Auswanderung zu je 50 Thalern Geldstrafe ev 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 9. Dezember.

Geboren: Dem Schiffszimmermann Carl Ludwig Annuscheit ein Sohn evang. Dem Schneidermeister Johann Christoph Kühr ein Sohn evang.

Gestorben: Arbeiterochter Auguste Bertha Sprund 4 Mon. alt, evang. Kaufmanns-Wittwe Amalie Louise Wirsching geb. Preuß, 66 Jahre alt, evang.

Verbunden: Stäbhaber, Unteroffizier der Landwehr August Gottlieb Hoffmann evang. mit Schiffszimmermanns-Wittwe Henriette Rosalie Werbmer geb. Kumbartski.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr H. W. Amfand auf Stundlein mit Fräul. Anna Suchobolek in Königsberg. Herr Julius C. Richter in Königsberg mit Fräul. Ellen Winter in London. Herr Fritz Below in Tilsit mit Fräul. Bertha Buchner in Stallupönen.

Geboren: Herrn W. Passauer in Königsberg ein Sohn. Herrn H. Leypolz in Sorquitten eine Tochter. Herrn Porrmann in Köhler eine Tochter. Herrn Pohlmann in Elmsswalde ein Sohn.

Gestorben: Fräul. Anna Doris Stein in Königsberg. Frau Auguste Wolff in Nordenburg. Herrn August Loslawy in Wilhelmshof Eöchterchen Hedwig. Frau Dr. Friederike Jaltson in Königsberg. Herr Carl Leopold Wald in Tilsit.

Marktbericht.

Memel, 9. Decbr. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 70—80 Pfd 60—68 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 60—70 Pfd 50—56 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 40—45 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 100 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 27 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 35 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf.

Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 35 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsebericht

Königsberg, 8. Dezember. (Producten-Bericht) Weizen loco unverändert still, hochbunter per 1000 Pfd. 130 Pfd. 61 1/2 Thlr. (78) bez., 61 1/2 Thlr. (79) bez., 130/3 Pfd. 132 Pfd. u. 134 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez., 132 bis 133 Pfd. 63 1/2 (81 1/2) bez., 132 Pfd. u. 135/3 Pfd. 64 1/2 Thlr. (82) bez., 132 Pfd. 66 1/2 Thlr. (82 1/2) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 131 Pfd. 60 1/2 Thlr. (77) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131 Pfd. 58 1/2 Thlr. (74) bez., 58 1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 133/3 Pfd., 58 1/2 Thlr. (75) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 124/25 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 125/26 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 126/27 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 128 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., loco russ. 119/20 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2), 121/22 Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 144 Mt. Br., 140 Mt. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (53) bez., kleine loco per 1000 Kil. — Thlr. bez. — Hafer loco per 1000 Kil. — Thlr. bez.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 164 Mt. Br., 160 Mt. Gd. — Erbsen loco flau, weiße per 1000 Kil. — Thlr. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Thlr. bez.; grüne loco per 1000 Kil. 3 Thlr. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 58 1/2 Thlr. (79) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. — Weinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. 77 1/2 Thlr. (81) bez., mittel loco per 1000 Kil. — Thlr. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Thlr. bez.; Rübsaat loco per 1000 Kil. — Thlr. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Sgr bez. — Kleesaat loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßel loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. bez.; pro Dezember — Thlr. bez.; pro Januar bis incl. März — Mt. bez., pro Juni-Juli 63 Mt. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Weinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 8. Dezember. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco u. Termine etwas fester, loco 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro Dezember 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., — Thlr. bez.; pro Dezember-März 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., — Thlr. bez.; pro Frühjahr 60 1/2 Mt. Br., 59 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 62 Mt. Br., 61 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 63 Mt. Br., 62 1/2 Mt. Gd., 63 Mt. bez.

Berlin, den 9. Dezember.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 5/8
London, 1 Mtr. 3 Monate	202 1/4
London, 1 Mtr. 8 Tage	205 1/10
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	81
Paris 300 Frcs. 10.	81 1/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/16
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/8
Russ. Noten	94 1/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	161 1/4
do. von 1866	156 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53
Roggen December-Januar	—
Hafer loco	62
Hafer December-Januar	—
Spiritus loco	18 Thlr. 25 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 9. Dezember Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	231,0	-6,3	W. mäßig.	trübe, Graupeln.
Helsingfors	328,4	0,8	D.	bedeckt.
Petersburg	332,1	-3,9	S. schw.	bed., Nebel, Reif.
Stockholm	323,1	-2,9	S. schw. sch.	halb heiter.
Flensburg	323,1	3,4	S. schw.	trübe, Schnee.
Königsberg	330,3	-6,9	S. stark.	wolfig.
Danzig	330,9	-6,9	—	bedeckt.
Birbus	324,3	-10,7	S. schw.	bed., Schnee.
Göslin	328,8	-8,8	S. stark.	bedeckt.
Stettin	327,7	-1,7	S. z. S. st.	bedeckt.
Helber	321,9	5,8	S. stark.	bewölkt.
Berlin	376,7	-9,4	S. w. lebh.	trübe, Regen.
Köln	324,4	-10,7	W. lebh.	Regen.
Paris	327,5	6,7	S. w.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt.)

In Folge einer Empfehlung habe ich mich auch entschlossen die Noßhaar-Sohlen auf Kort von Herrn Herrmann Kühn in Königsberg, Königsstraße Nr. 49 zu tragen, und durch diese gemachte Erfahrung bekeime ich öffentlich, daß es das beste Mittel ist, um sich trockene und warme Füße zu erhalten. Ein Capitain.

Anzeigen.

Lodes-Anzeige.

Heute Morgen 8 3/4 Uhr entschlief nach dreiwöchentlichem Krankenlager an Lungenentzündung unsere theuere Mutter Schwieger- und Großmutter die Kaufmannswittwe Amalie Louise Wirsching, geb. Preuß, im 67. Lebensjahre. Diesen für uns so herben Verlust zeigen Freunden und Bekannten tiefbetriibt an.

Die Hinterbliebenen.

Memel, den 9. December 1874,

Die Beeridigung findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr vom kaufmännischen Witwenstift aus statt.

Lodes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 1/4 Uhr entschlief sanft unser lieber guter Vater und Großvater, der Obermesser Eduard Lehr, in seinem 72. Lebensjahre, welches wir statt besonderer Meldung tiefbetriibt anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Memel, den 9. Dezember 1874.

30. Sterbefall pro 1874 Ad Abthl. D. Nr. 35. ist am 3. Decbr. der Altstäger Enderleit gestorben.

Allen den geehrten Herren, die meinen Mann, den verstorbenen Postconducteur Johann Heinrich Scott, die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. Amalie Scott.

Den größten Dank an Herrn und Frau Viel aus der Polangenstraße für die große Wohlthat, die sie mir erwiesen. Hospitallitin H. Schawitzki.

Hiermit warne ich einen Jeden meinen Leuten etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Franz Wikander,

Führer des Russ. Schiffes Union.

Königswäldchen.

Heute Donnerstag, den 10. December:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr Entree 2 1/2 Sgr.

H. Laude.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 11. Decbr., Benefiz für Fräul. Clair. „Pech-Schulze.“ Original-Posse mit Gesang in 4 Akten v. Salingrö. Musik v. A. Corradi.

H. Lincke.

Zu diesem meinem Benefiz erlaube ich mir ergebenst einzuladen. Die angezeigte Posse: „Postillon von Rincheberg“ kann, obgleich längst erwartet und nicht eingetroffen, nicht gegeben werden. Ich glaube aber mit der beliebten Posse: „Pech-Schulze“, welche als mein erstes Benefiz auf meiner Bühnenlaufbahn in Scene geht, mich der freundlichen Theilnahme des geehrten Publicums als Aufmunterung für ferneres fleißiges Streben versichert zu halten.

C. Clair.

Memel, den 7. Dezember 1874.

Bekanntmachung.

Nachstehende beim Bau des König-Wilhelm-Canals entbehrlich gewordene Gegenstände sollen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

- 1) ein altes Boot,
- 2) ein alter Kahn,
- 3) vier einflügelige Fensterrahmen mit Scheiben,
- 4) zwei Glasballons,
- 5) sechsunddreißig Centner altes Gußeisen,
- 6) sieben Centner altes Schmiedeeisen,
- 7) dreizehn Centner altes Zauwerk.

Hierzu steht Termin zu

Sonnabend, den 12. Dezember c.,

Morgens 11 Uhr,

auf dem Bauhof des König-Wilhelm-Canals zu Schmelz an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gegenstände dort in Augenschein genommen werden können und die weiteren Verkaufsbedingungen in dem Termin bekannt gemacht werden.

Der Königl. Baurath.

Bleech.

Bekanntmachung.

Die zur Concursmasse der Firma J. C. Dähndke & Söhne gehörigen, bei uns verpändeten Waaren bestehend in:

- 1) 9000 Bunde Flachs, gewogen 2043 Ctr., lagernd in der hiesigen städtischen Flachswaage,
- 2) ca. 2670 Scheffel Roggen, lagernd im Michaelen'schen Speicher, neuer Markt Nr. 6,
- 3) ca. 5010 Scheffel Weinsaat, lagernd im Carls-Speicher, neuer Markt Nr. 5,

sollen in öffentlicher Auction

am Mittwoch, den 16. Dezember c.

und zwar:

die ad 1 aufgeführte Partie Flachs **Vormittags 10 1/2 Uhr** in der städtischen Flachswaage,

die ad 2 und 3 aufgeführten Waaren **Vormittags 11 1/2 Uhr** in den betreffenden Lagerorten,

meistbietend gegen baare Zahlung durch den vereideten Makler C. H. Froben verkauft werden, und laden wir Kauflustige zu diesen Terminen mit dem ergebenen Bemerkten ein, daß die Verkaufsbedingungen in unserm Comptoir einzusehen sind, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.

Wegen Befichtigung der Waaren belieben Reflectanten in unserm Geschäftsbureau Rücksprache zu nehmen.

Memel, den 3. Dezember 1874.

Königliche Bank-Commandite.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 12. und Sonnabend, den 19. d. M. sollen im Gasthause zu Saluten 150 Raummeter Birken-Klobenholz, 40 Stück Birkenlangholz, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden. Saluten, den 8. Dezember 1874.

Eduard Kadak.

Sonnabend, den 12. d. M., Vormittags 12 Uhr, sollen am Schauspielhause mehrere Pferde, Wagen und Schlitten meistbietend verkauft werden.

Zu Weihnachtsgechenken

empfehle ich meine Korbmöbel in allen Sorten und bitte Einkäufe wie Bestellungen frühzeitig mir eingehen zu lassen, da ich wieder zu dieser Zeit viel versenden muß und das Lager dadurch unfortirt sein würde.

Achtungsvoll

H. Flueger, Abauerstraße 38.

Eisbutter, täglich frisch,

zu ermäßigtem Preise, empfiehlt

C. H. Engel.

Von den beliebten, elegant gekleideten

Puppen

habe eine Sendung erhalten.

Louise Froelich.

Recht guter Schmand und Milch

ist immer wieder zu haben bei

H. Gruhn, Parfstraße No. 6.

Ein neuer Herren-Winter-Heberzieher ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blts.

Weihnachts-Ausstellung.

Nouveautés in:

Parlatanroben, Ballcoiffuren, Fichus, Schleiern, Spitzen, Weißwaaren, Wolltüchern, Seidentüchern, Schlipsen, Gürteln, Morgenhauben u. u.

empfehlen

B. Albrecht.

Für 9 Sgr.

ein richtiges Pfund beste **Stearin-Kerzen** empfiehlt **Herrman Kuehn,** Königsberg i. P., Königsstraße 49.

Schnupf-Tabacke:

echten Kownoer,

„ Neßing,

„ Carotten,

empfehlen die Cigarren- und Taback-Handlung

Julius v. Niemierski,

Abauerstraße 20 u. Börsenstraße 1-4, Wasserseite.

Eine recht gute Violine ist zu verkaufen. Breitestraße 7.

Die Käserei des Dom. Clemmehoff

ist nunmehr im Stande ihre neuen Fabrikate von Schweizerkäse lagerreit in ganz vorzüglicher Qualität in den Markt zu bringen. Um dem Fabrikate hier Eingang in den Consum zu verschaffen, sowie um jeder Concurrenz zu begegnen, sind die niedrigsten Preise wie folgt gestellt:

ganz fetter feinsten Schweizerkäse 22 Thlr. pro Ctr. halbfetter do. 15 „ do.

bei Abnahme von ganzen Broden gegen baare Zahlung. Detailverkauf findet nicht statt. Bestellungen werden direct an die Fabrik per Post per Correspondenzkarte erbeten.

Eine Partie Wollhachen,

als: Damenwesten, Shawls, Tücher, Beinlängen und viele andere Artikel verkaufe in der Weihnachtszeit zu ermäßigten Preisen. **Louise Froelich.**

Mehrere Paare fette Furren

sind zu haben **Barbier-Straße No. 2.**

Nähmaschinen

aus der Fabrik von Clemens Mueller in Dresden:

Singer-Cylinder à 55 Thaler,

Singer-Medium à 50 Thaler,

Singer Littra A. [Familien-Nähmaschine] mit elegantem Verschlußkasten à 42 Thaler,

Saxonia, beste Doppel-Steppstich-Handnähmaschine mit Stahlsäumer à 25 Thaler.

Ferner:

Wheeler-Wilson-Maschinen aus den rühmlichst bekannten Fabriken: Frister & Rossmann in

Berlin und Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg, mit Verschlußkasten und sämtlichen Apparaten à 33 1/3, 35, 40 und 50 Thaler

habe in großer Auswahl erhalten und offerire solche bei reeller Garantie; gegen Baarzahlung 4 Prozent Rabatt. Unterricht gratis.

Noch erlaube mir auf eine neu eingetroffene patentirte

Bezahlstreifen-Maschine à 5 Thaler

aufmerksam zu machen, die bei Damen-Confectionen, Schneidereien und Wäschendähtereien das lästige, zeitraubende Einstreichen der Bezahlstreifen mit der Hand vollständig aufhebt.

Maschinenseide, Zwirn, Garn, Nadeln und Oel in bester Qualität.

J. L. Redmer, Börsenstraße 1-4.



Eine neue Sendung

echte Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen u. Tabackspfeifen

empfehlen die Cigarren- und Taback-Handlung

Julius v. Niemierski,

Abauerstraße 20 u. Börsenstraße 1-4, Wasserseite.

Honig,

sehr schön, empfiehlt die Droguen-Handlung von **H. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

Angekleidete Puppen,

sowie

Puppenköpfe,

Puppenbälge,

Puppenstrümpfe,

Puppenschuhe

empfehlen in sehr großer Auswahl **J. A. Kerkau.**

Marzipan-Mandeln

empfehlen billigt **H. Lundgreen.**

Succade (Citronat.)

sowie candirte Pomeranzenschalen in außerordentlich schöner Waare billigt in der Droguen-Handlung von **H. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

3000 Pack weisse Paraffin-Lichte

(Ser, 6er, 5er, 4er)

zum billigen Preise vor 5 Sgr. und 5 Sgr. 2 Pf. pro Pack empfiehlt **H. Lundgreen.**

Große Auswahl von Arbeitsstehlen, Halbgeschirren

nebst verschiedenen anderen Artikeln sind zu soliden Preisen bei Sattlermeister **Schauk** in Schmeltz Nr. 32 zu haben.

Glacée-Handschuhe

in allen Farben, für Herren und Damen, empfiehlt in bekannter Güte **Louise Froelich**

Einige 100 Thlr. sind gegen Sicherheit in fl. Posten zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Eine junge Frau bittet geehrte Herrschaften um Beschäftigung mit Waschen und Scheuern grüne Straße 12 eine Treppe hoch.

Eine Gouvernante für den Unterricht von zwei Kindern wird für's Land gesucht Gefällige Offerten erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung sucht eine Stelle. Zu erfragen

Schlewiesstraße Nr. 26 oben.

Drei Zimmer, Küche, Keller und Holzgeläß sind sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1875 zu beziehen. Stauerstraße Nr. 6 neben der Engl. Kirche.

Eine Wohnung von zwei Stuben oder Stube und Cabinet nebst allen übrigen Bequemlichkeiten wird vom 1. Januar oder Februar l. J. zu mieten gesucht. Adressen unter A. B. in der Expedition dieses Blattes. erbeten.

Memel, den 8. Dezember 1874.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuer-Einschätzungsliste pro 1875 wird vom 11. bis incl. 24. d. Mts. im Communal-Bureau II zur Einsicht offen ausgelegt werden. Jeder Steuerpflichtige wird aufgefordert, hievon Kenntniß zu nehmen und seine Bedenken und Ansichten über falsche Einschätzung dem Magistrat zum Gebrauch der Communalsteuer-Prüfungs-Commission bis zum 24. d. M. mitzutheilen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Kalk in Memel. Beilage.

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Höhere Pflichten noch als die der Familie legte ihm die Sorge für die Sicherheit der Stadt auf, die von innern und äußern Feinden bedroht war, und der Verräther Obrecht handelte mit politisch-kalter Ueberlegung, als er diesen tödtlichen Streich gegen das Herz des Greises wagte, der ihn auf einen Moment unfähig zu jedem andern Gedanken machen mußte.

Als der Arzt den verwundeten Adrian untersucht hatte, erklärte er seinen Zustand zwar nicht für hoffnungslos, doch äußerst gefährlich, und daß nur die sorgfältigste Pflege ihn zu retten vermöge.

In dieser Angst und Noth erkannte Herr Dominikus zum ersten Male seine Armgard, deren sanftes, nachgiebiges Wesen er stets für Schwäche des Charakters gehalten; keine nutzlose Klage kam über ihre Lippen, mit umsichtiger Ruhe sorgte sie für alles, für die Pflege der beiden Kranken, wie für die gewohnte Aufrechterhaltung der häuslichen Ordnung; und fand noch Zeit, den trostlosen Vater zu trösten und aufzurichten, die Handlung der Schwester zu entschuldigen und die Hoffnung in seinem Herzen wieder anzufachen.

Bewundernd erkannte der Bürgermeister den Schatz, der sich ihm in der Stunde der Noth und des Unglücks so herrlich offenbarte und wie ein lindender Trost ergriff ihn der Gedanke, daß sein Herz nicht jammern dürfe, so lange Gott ihm dieses Kind noch lasse.

Demüthig und still verfolgte er diesen Gedanken, als der Schlaf ihn hob auf seinem Lager und die Erkenntniß ihm nahe trat, daß jede Schwäche, selbst die Liebe, sich räche am Menschen, so sie auf Kosten anderer ein Wesen abgöttisch umfange.

Gott schien ihn gestraft zu haben, um ihn in der verkannten Tochter den rechten Schatz erkennen zu lassen.

Es war wohl zu natürlich, daß der regierende Ammeister auf kurze Zeit in dieser Noth den Blick nach innen wandte und darüber die Feinde der Stadt vergaß.

Seine beiden Söhne waren augenblicklich nicht im Stande, ihm beizustehen; der Arzt lag krank darnieder, der Kaufmann stand im Begriff, sich nach der Frankfurter Messe zu begeben, da, wie erwähnt worden, eine große Anzahl Straßburger Kaufleute sich gerade um die Zeit dort hingab.

So hatte niemand als die Verräther eine Ahnung von der verhängnißvollen Gefahr, welche sich, einer schwarzen Gewitterwolke gleich, schon in kurzer Frist über die unglückliche Stadt entladen und ihre Selbstständigkeit, ihr deutsches Wesen auf Jahrhunderte hinaus vernichten sollte.

Es war am 30. September des Jahres 1681, als der Plan des Verräthers Obrecht zur völligen Reife gelangte und die Frucht des schändlichen Verrathes den Franzosen ohne Anstrengung in den Schoß fallen sollte.

Der Stadtschreiber Günzer hatte sich auf's Neue in das Vertrauen des Ammeisters einzuschleichen gewußt, die unglückliche Stimmung desselben gab ihm völlig freie Hand und der listige Verräther erkannte, daß dieser Zeitpunkt zum raschen, entschlossenen Handeln der geeignetste sei.

Hatte er doch bereits den Sündenlohn in der Tasche, während die Ansicht auf Ehren und Würden unter der französischen Herrschaft ihn doppelt anspornte, das Werk ganz zu vollenden.

Eine Anzahl der angeworbenen schlechten Bürger Straßburgs verließ am 30. September heimlich und einzeln die Stadt, um sich draußen an einem bezeichneten Plage zu vereinigen und die Franzosen herbeizuholen, während ein anderer Theil die Wache am Weisenthurmthore und den Schlüssel hatte.

Ludwig XIV. war so schlau, auf diese Art den Schein des Rechtes, das Verlangen der Bürger nach französischer Oberhoheit für sich zu haben und die Remissiv einzig dem Magistrat zuzuschreiben.

Bevor letzterer, wie die übrige Bürgerschaft, welche nicht deutsch hieß gedacht und gehandelt, nur eine Ahnung davon haben konnte, standen die Franzosen bereits vor der Stadt und forderten dieselbe in kurzen und dürren Worten auf, sich zu ergeben, widrigenfalls Straßburg an allen Ecken angezündet und dem Erdboden gleich gemacht werden sollte. Daß man Wort halten werde, könne der Rath an dem Beispiel

der übrigen Reichsstädte des Elsaß erleben, mit denen der mächtige König von Frankreich keine Umstände gemacht habe.

In diesem verhängnißvollen Augenblick fand Dominikus Dietrich seine volle Kraft wieder und all das Unglück seines Hauses versank vor der drohenden Gefahr der geliebten Vaterstadt.

Rasch berief er den Rath zusammen und überlegte, was zu thun sei, ob man es nicht auf die eigene Kraft, wie es sein Wunsch und Wille sei, ankommen lassen und dem Feinde, der wie ein Räuber die Stadt überfallen, die tapfere Stirn bieten solle.

„Unsere Mauer und Wälle sind fest,“ sprach er mit dem heiligen Ernst der Ueberzeugung, „und wenn ein großer Theil unserer Mitbürger augenblicklich nicht dabei ist, worauf der Feind wohl seinen verrätherischen Plan gebaut haben mag, so wird doch kein Bürger, möge er reich oder arm, jung oder alt sein, säumen, der Verteidigung seines Heerdes seinen Arm zu leihen. Die Wachen an den Thoren sind treu.“

Er konnte nicht fortfahren, ein Bürger stürzte athemlos in die Rathversammlung und rief angstvoll: „Verrath! Verrath! Die Wache am Weisenthurmthor hat den Schlüssel — der Stadtschreiber will den Franzosen den „Luz ins Land“ übergeben. — Wir sind verloren!“

Herr Dominikus erblaßte, die Rathsmänner standen erstarrt.

„Günzer ein Verräther!“ murmelte der Ammeister, „es kann nicht sein. Hartet meiner hier, lieben Freunde!“ setzte er laut und gefaßt hinzu, „ich werde mich selbst davon überzeugen und den Bescheid bringen.“

Er eilte fort, kaum wollten die zitternden Füße den wackern Patrioten tragen — Dieser Schlag war der härteste, der ihn in seinem langen, makellosen Leben getroffen.

Nur zu bald mußte der edle Ammeister sich von der Wahrheit des Verraths überzeugen und das entsetzliche Wort verkünden: „Wir sind verloren, unsere Stadt ist dem Feinde überliefert, jeder Widerstand vergeblich und nutzlos!“

Stumm hörte der Rath die furchtbare Verkündigung an, manchem rollte eine Thräne über die erblaßte Wange.

Der Ammeister fand zuerst seine Fassung wieder, die niederschmetternden Schläge des Schicksals schienen den Mann wunderbar gestählt zu haben.

„Fassen wir unsern ganzen Rath zusammen, liebe Herren und Freunde!“ begann er mit fester Stimme, „die Bürgerschaft steht in ihrer Noth und Angst auf uns, als ihren einzigen und letzten Halt, suchen wir also auch das einzige und letzte zu retten, unsern Glauben und unsere Privilegien.“

Der Rath sah diese Nothwendigkeit, das Theuerst und Heiligste aus dem Schiffsbruch zu retten, ein, und begleitete den Ammeister nach dem Weisenthurmthor, um sich durch eigene Anschauung von dem Verrath zu überzeugen.

Die Kunde hiervon hatte sich bereits blüßlich schnell in der ganzen Stadt verbreitet. Jammer und Wehklagen, Flüche und Verwünschungen gegen die Verräther erfüllten die Luft.

Der Rath mit dem regierenden Ammeister an der Spitze erstaunte schmerzlich, als er erfuhr, daß König Ludwig XIV. mit seinem ränkevollen Minister Louvois bei den Truppen sich befindet und schon Anstalten getroffen habe, einen prächtigen Einzug in Straßburg zu halten.

In der Kapitulation gelobte der König, die Stadt in allen ihren alten Rechten und namentlich auch in ihrer Religionsfreiheit zu schätzen, worauf der Einzug mit königlicher Pracht erfolgte.

Es schien den Bürgern in diesem geistlich entfalteten Glanz ein furchtbarer Hohn zu liegen und die Thränen des Jorns und der Scham um das so schmachlich verlorene Kleinod deutscher Selbstständigkeit und Reichsfreiheit schienen sich in der Pracht fremder Despotie böhnend zu spiegeln.

So wurde die alte stolze Reichsstadt durch Verrath und Feindlist eine französische Provinzstadt, denn König Ludwig säumte nicht, trotz aller königlichen Versicherungen und Versprechungen, eine starke Besatzung hineinzulegen und die Festungswerke bedeutend zu verstärken, um ein Hauptbollwerk gegen das deutsche Reich auf deutschem Boden selbst zu gründen.

„Die Stunde reißt auch durch den rauhesten Tag!“ So war auch dieser furchtbare für Straßburgs

Bürger vergangen und mit ohnmächtiger Wuth im Herzen erfuhren die reichen Kaufleute, als sie von der Frankfurter Messe heimkehrten, den Untergang ihrer stolzen Selbstständigkeit, die sie nun schon sechszig Jahre unter steten Bedrohungen des wälschen Nachbarn mit ungeheuren Opfern verteidigt und mannhafte sich bewahrt hatten.

Die Bürger sahen mit stillem Ingrimm, wie der Verräther Ulrich Obrecht vom König Ludwig mit Gnaden überhäuft und zum königlichen Brätor ernannt wurde, während der verrätherische Günzer nach wie vor auf des Königs Befehl Stadtschreiber blieb aber sonst keine weiteren Gnadenbezeugungen erhielt.

Obrecht schien den klugen Kopf zu fürchten und seiner Beförderung entgegengearbeitet zu haben.

So glaubte wenigstens Günzer und er mochte darin wohl Recht haben. Verräther haßen sich stets gegenseitig und mißtrauen sich in allem als natürliche Folge des Verraths, der nur einer gemeinen und käuflichen Gesinnung entspringen kann.

Einige Wochen waren nach jener schmachlichen Ueberrumpelung Straßburgs verfloßen. Dumpfe Stille lastete auf der Bürgerschaft, die sich in ihren heiligen Interessen bedroht sah.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Chinesischen Diensthöfen in Californien machen sich gegenseitig durch Inschriften an Küchengegenständen, Wänden der Speisekammern, kleine Zettel u. s. w. mit den Unannehmlichkeiten und schlimmen Eigenschaften der Dienstherrschaften bekannt, bei denen sie einmal thätig gewesen sind. Ein Herr in San Francisco, der seine Diensthöfen häufig wechselte, hatte vor kurzem einen neuen Koch angestellt; doch kaum hatte dieser die Küche betreten und einige Küchengegenstände begreift, als er auch schon wieder Reht machte und davon eilte. Der Herr folgte ihm und fragte denselben, als er den Flüchtling eingeholt hatte, warum er seinen Dienst nicht antrete. „Me no wantoo stop here“, antwortete der bezopfte Sohn des Reichs der Mitte, „Frau böle Junge — ganzen Tag Arbeit — keinen Lohn zahlen — mo go.“

Eine Annonce vor der Correctur: „Wir nehmen hier Gelegenheit, auf das in der nächsten Wache von Herrn X. zu veranstaltende Concert aufmerksam zu machen. Es gilt den Namen eines Pächters, der sich nicht nur als polnischer Giltstehler bewahrt sondern sich auch in der baltischen Unterwelt einen gräßlichen Namen erworben hat. Herr X., der als Kenner des häutigen Geschmades hinreichend bekannt ist, hat seinen ganzen Schatzsinn aufgeboten, um für dieses Maul den größten Pump zu entsalten. Er hat sämtliche Bäume seines Gartens zur Verstärkung gestellt, und da die scharfgen Linden desselben bereits mit Blauern verlesen und die Rotkoker schon blühen, so wird die Anwesenheit baldst eine um so traufichere sein. Saufende von Pumpen und Wostonnen werden die Nacht taghell erleuchten. An verschiedenen Stellen werden Mist- und Säugerchöre aufgestellt sein. Der beliebte Komiker X., der wegen seiner unverwundlichen Heiserkeit so hoch geschätzt wird, wird unter Andern den dämlichen Vortrag halten, der ihm schon einen so großen Preis von Verehrern verschaffte. Nach Beerdigung der Vorstellung findet ein allgemeiner Fall statt, an dem die anwesenden Herren gratis theilnehmen können. Bemerkern wir noch, daß auch Präslein Z., die Blame unseres Balles, die Vorstellung mit ihrer gütigen Ueberstärkung verschönern wird, so haben wir nichts mehr hinzuzulügen. Möchte ein hoher Adel, wie alle niederen Bewohner unserer Stadt, deren Gefelmuth und wildes Harz ja bekannt sind, auch den bekümmerten Hinterbliebenen eines geriemten Dichters als reitende Engel erscheinen und das Nest des Herrn X. beehren, der die Billets dazu schon von heute an verkaufen wird. Nach der Correctur: Woche — veranstaltende — Concert — Namen — Dichters — polnischer — Schriftsteller — bewährt — dramatischen — Auctorität — geachteten — Kenner — heutigen Geschmades — hinreichend — Schorffinn — Mal — Pomp — Verfügung — schattigen Linden — Blättern — Wairofen blühen — Anwesenheit — traufichere — Laufende — Kampen — Gasflammen — taghell — Stellen — Säugerchöre — beliebte — Heiserkeit — nämlichen Vortrag — Kreis — Beerdigung — Ball — Herren — Bemerkern — Blume — Unterstützung — hinzuzulügen — niederen — Gefelmuth — mildes Herz — bekümmerten — geräumten — reitende — Fest — verkaufen.“

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich Krankheit halber mein Geschäft aufgeben werde ich vom 10. December c. ab mein Lager zum **gänzlichen Ausverkauf zu und unter Kostenpreis** stellen und bitte ein geehrtes Publikum, diese Offerte bei dem herannahenden Weihnachtsfeste benutzen zu wollen, namentlich empfehle mein Lager von Packpapier, Schreib- und Postpapier, Notizbüchern, Portemonnaies, Stahlfedern u. s. w.; alle Gattungen Kalender pro 1875 sind noch auf Lager.

Das Ladenlokal ist von Neujahr ab zu vermieten und bitte Reflectirende mit mir Rücksprache nehmen zu wollen.

Otto Micks,
Thomasstraße.

Anzeigen

für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe eine Parthie
Weisswaaren
und eine Parthie
Blumen
zur Garnirung der Ballroben.
B. Albrecht.

Zephyr-, Gobelin-, Moos-, Eis- und Mohair-Wolle

empfehlte **Louise Froelich.**
NB. Einen kleinen Posten Zephyr-Wolle verkaufe à Lage zu 2 1/2 Sgr.

Im Auftrage des Herrn **H. F. Schaefer** habe ich das Grundstück Polangenstr. 30 B. aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer belieben sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Der Rechts-Anwalt
Lau.

Mein Grundstück Stadttheil Witte, Kreuzstraße Nr. 2. bin ich Willens unter annehmbar günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. B. Creutzmann.

Weizenmehl 6 Sgr. pr. Meße, sowie Futtererbsen und Kleie zu haben bei
Fr. Neidt.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von **Gebrüder Stollwerk**
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Memel Herrn
C. L. Cron.

Hefenmehl.

Ein höchst vortheilhaftes, einfaches und für sicheres Gerathen des Gebäcks und aller Mehlspeisen einstehendes Präparat, das zu allem diesen noch den Vorzug eines billigeren Preises als jeder Hefen und dauernder Conservirung verbindet, empfiehlt
C. H. Engel.

Der **Barkowsky'sche Speicher**, neben der Flachswaage gelegen, ist von sofort zu verkaufen resp. zu vermieten. Reflectanten belieben mit den unterzeichneten Testamentsvollstreckern Rücksprache zu nehmen.
Szameitky. Ruffmann.

Ein schwarzes Spitzenstück ist Sonnabend den 5. am Turnerball im Schützenaal verloren gegangen. Um baldige Rückgabe wird gebeten
Polangenstraße Nr. 1.

Ein Stiefel ist am Montag verloren. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben im Laden der Herren Bräter u. Liebe, Friedrich-Wilhelmstraße.

Freitag den 4. ist das Buch „Grijelbis“ von der Wasserstr. bis zum Ferdinandsplatz verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzuliefern

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden und abzuholen Kettenstraße 1, bei
Quoss

Capitain **J. J. De Jonge**, Führer des Holländischen Schiffes „Dieverdina“, wünscht auf sein Schiff und die darin befindliche Ladung Heringe, im Werthe von zusammen 4410 Thlr. für die Reise von Memel nach Libau eine Bodmerei von 1150 Thlr. aufzunehmen. Gefällige Offerten werden in dem Comptoir des Schiffsmärlers **A. H. Schwedersky** entgegen genommen.

6000 Thaler werden gegen 5% auf sichere Hypothek gesucht. Adressen sub M. D. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Man verlangt **Agenten** für den Verkauf von Artiteln, welche **Jedermann nützlich sind**. Dadurch wird ihnen Gelegenheit geboten sich in ihren **Freistunden** ein Einkommen von über Fl. 500. — zu erwerben. Sich **franco** zu wenden an: **Fabrique de l'Alliance à Chaux-de-fonds (Suisse).**

Ein **Commis** für's Materialwaaren-Geschäft, der etwa vor Kurzem seine Lehrzeit beendigt hat und firm lithauisch spricht, kann sich melden zum sofortigen Eintritt. Wo? sagt die Expd. dieses Bl.

Ein **tüchtiger Tischlergeselle** auf Stück arbeitend findet Beschäftigung bei **Carl Schröder**, Anderstraße Nr. 10

Ein anständiges junges Mädchen für das Restaurations-Geschäft kann sich melden **Louisenstraße Nr. 3.** Auch wird dafelbst eine Aufwartefrau gesucht.

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung eines Unternehmers für die Lieferung von circa 300 Tonnen gebrannten Kalkes zum Betriebe unsrer Gasanstalt haben wir einen Licitations-Termin auf **Freitag, den 11. December**, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaunt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird
Memel, den 3. December 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neben dem Witte'schen Kirchhofe belegenen Gändereien von 4 Morgen 50 □ Ruthen Preuß., sollen anderweit verpachtet werden, wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf
Montag, den 14. December, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaunt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.